

SWR2 Wissen: Aula

Davi Kopenawas Kampf für die Indigenen im Amazonasgebiet

Geseko von Lüpke im Gespräch mit Davi Kopenawa

Sendung: Sonntag, 12. Juli 2020, 8.30 Uhr

Redaktion: Ralf Caspary

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Anmoderation:

Mit dem Thema: „Davi Kopenawas Kampf für die Indigenen im Amazonasgebiet“. Am Mikrofon: Ralf Caspary

Davi Kopenawa ist Schamane und geistiger Führer der Yanomami-Indigenen in Brasilien. Immer wieder verlässt er den Regenwald, reist um die Welt, um auf die Gefahren für sein Volk aufmerksam zu machen. Es wird bedroht vom Klimawandel, von skrupellosen Goldsuchern, Holzfällern, von einer Politik, die auf die rücksichtslose Abholzung des Regenwalds setzt. Für sein Engagement erhielt Kopenawa den Alternativen Nobelpreis.

Der Journalist Geseko von Lüpke hat mit diesem außergewöhnlichen Mann gesprochen über sein Volk, die Zivilisation und die Magie des Regenwalds.

Interview:

Geseko von Lüpke:

Ich bin sehr froh, dass wir die Gelegenheit finden, uns mit Ihnen über die Welt der Yanomamis, zurückgezogen im Regenwald Brasiliens, zu unterhalten. Wollen Sie sich unserem Publikum vorstellen, was Sie sicher besser können als ich.

Davi Kopenawa:

Mein Name ist Davi Kopenawa Yanomami, ich bin der offizielle Vertreter der Völker der Yanomami und Equana im Territorium der brasilianischen Bundesstaaten Amazonas und Oreima. Ich vertrete aber auch unser Stammesmitglieder, die auf dem Gebiet von Venezuela leben. Ich bin zudem der Präsident der Hutukara Assoziation und arbeite da als traditioneller Häuptling, aber auch als ein Koordinator mit der weißen Außenwelt, da ich Portugiesisch spreche. Ich bin auch der Schamane meines Volkes und heile die Männer, Frauen und Kinder, weil es bei uns keine Ärzte gibt. Bei diesen Heilungen unterstützen mich die Kräfte des Waldes. Wir leben in der Wotoric-Gemeinschaft im Bundesstaat Oreima an der Grenze zwischen Venezuela und Brasilien. Watoric heißt in unserer Sprache 'Der Berg des Windes'.

Geseko von Lüpke:

Wie haben Sie reagiert, als Sie hörten, dass Sie mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet werden?

Davi Kopenawa:

Als ich zuerst davon hörte, war ich gerade in Brasilien unterwegs. Ich habe eine große Neugierde gespürt, was mich hier erwarten und mir angeboten wird. Ich hoffe, dieser Preis wird sehr viel mehr Aufmerksamkeit für das Volk der Yanomami und seinen Kampf ums Überleben bringen.

Geseko von Lüpke:

Vor welchen aktuellen Herausforderungen stehen Sie und andere indigenen Gemeinschaften im Amazonas zurzeit?

Davi Kopenawa:

Eins der größten Probleme, vor denen wir stehen, betrifft unsere Landrechte. Immer wieder dringen fremde Menschen in unser Territorium ein, das uns schon lange ganz offiziell garantiert worden ist. Es handelt sich dabei primär um Goldsucher, die niemals ein Land verlassen wollen, wo sie Gold finden können. Sie bedrohen ganz unmittelbar unser Überleben. Eine weitere große Bedrohung liegt in den Krankheiten, die die Goldsucher mitbringen, und im Alkohol, den sie dabei haben und der im Yanomami-Land verboten ist. Den schmuggeln sie hinein. Das sind die größten Bedrohungen. Und ich frage mich, ob dieser Preis uns dabei helfen wird, diese Bedrohungen zu überwinden.

Geseko von Lüpke:

Sie sind ein Reisender zwischen den Welten. Wir dagegen bleiben meist in unserer einen Welt. Wenn Sie zwischen den Welten hin und her reisen, dann ist es ja durchaus möglich, dass Sie diese westliche Lebensart mit in Ihrem Gepäck haben und die schwer wieder loszuwerden ist, wenn Sie in den Wald zurückkehren. Auf der anderen Seite gibt Ihnen der Wald sicher auch genug Stärke, um diesen Wechsel auszuhalten. Wie ist das, zwischen den Welten hin- und herzugehen und was für einen Effekt hat das auf Sie?

Sie sind ein Reisender zwischen den Welten des Waldes und der Zivilisation, während wir meistens in einer Welt verbleiben. Wenn Sie so reisen, kann es ja auch sein, dass die westliche Zivilisation ein ziemlich schweres Gepäck ist, wenn man zurückkehrt in den Wald. Wie fühlt sich dieses Hin- und Hergehen an für Sie?

Davi Kopenawa:

Das ist richtig. Ich lebe mit meinem Volk im Regenwald – und manchmal muss ich diese Welt hinter mir lassen. Wenn ich reise, bin ich mit vielen Themen konfrontiert. Es gibt in der Welt außer mir niemanden, der die Geschichte meines Volkes erzählen könnte. Dann brauchen sie mich als einen traditionellen Häuptling, der Portugiesisch spricht und der mit den nicht-indigenen Menschen kommunizieren kann. Also ist es nicht zu umgehen, dass ich meine Gemeinschaft immer wieder verlassen muss. Innerhalb Brasiliens ist es so, dass ich dann in diese großen Städte komme, so wie die Hauptstadt Brasilia. Das ist eine riesige Metropole, die auf den drei Säulen der Macht errichtet wurde. Aber diese Säulen schließen uns aus. Es ist der Platz der staatlichen Autoritäten, des Parlaments und des Präsidenten, aber niemand vertritt uns. Ich versuche trotzdem, den Kontakt zu halten, bitte um Schutz und will gemeinsam mit ihnen Lösungen für die Probleme der Yanomami finden.

Geseko von Lüpke:

Was sind die zentralsten Probleme, von denen die Yanomami heute stehen?

Davi Kopenawa:

Die fremden Menschen, die unser Land überfallen. Es war mir bislang nicht möglich, diese Bedrohung abzuwenden. Und die staatlichen Behörden sind nicht bereit, uns zu helfen. Keine der staatlichen Stellen in Brasilien hilft uns wirklich. Das ist der eigentliche Grund dafür, dass ich in alle Welt reise: Ich suche nach Unterstützung.

Geseko von Lüpke:

In Ihren jungen Jahren sind Sie in den Westen gereist und haben fast den Kontakt zu Ihrer Yanomami-Kultur verloren. Was hat Sie dazu bewogen, in den Regenwald zurückzukehren. Was war der Ruf?

Davi Kopenawa:

Ja, das stimmt. Und das passiert uns indigenen Völkern immer wieder: Nämlich dass die jungen Menschen in unserem Volk sich erst einmal dafür entscheiden, den traditionellen Weg zu verlassen und in die Städte zu gehen. Dann kommen sie dort an und stellen fest, dass es dort keine anderen Yanomami gibt. Sie können nur noch portugiesisch sprechen, was dann immer mehr ihre Gedanken prägt und ihre Wahrnehmung dominiert. Das ist mir auch selbst so ergangen: Ich war ein Jahr in den Städten der Weißen und bin mit einem Regierungsbeamten gereist, der indigenen Stämmen helfen und ihre Interessen unterstützen sollte. Es wohnten einfach immer zwei Seelen in mir. In dieser Zeit bin ich z. B. auch nach Sao Paulo gekommen. So ein wunderbarer Platz, aber eben auch geprägt von viel Zerstörung, schmutzigen Flüsse und Unmengen Müll. Sie schmeißen sogar die Autos weg, die sie nicht mehr haben wollen. So habe ich eigentlich durch die pure Zeugenschaft gelernt, mich zu entscheiden. Ich wurde Zeuge von Orten voller Verschmutzung und Zerstörung. Das hat mich dazu bewegt, zurückzukehren zu meiner Gemeinschaft, um ihr klar zu machen, dass es in den Städten der Weißen kein gutes Leben gibt und wir Yanomamis lieber im Wald bleiben sollten.

Geseko von Lüpke:

Was hatte die westliche Welt für eine Wirkung auf Ihren Geist, auf Ihre Wahrnehmung? Und als Sie wieder nach Hause gekommen sind: Konnten Sie die Städte und die westliche Welt hinter sich lassen? Oder ist die Seele dann wie besetzt?

Davi Kopenawa:

Ich reise mittlerweile immer wieder in die Stadt, aber mein Leben ist im Wald verwurzelt. Es ist immer noch so wie damals in meinen jungen Jahren: Ich berichte meinem Volk und meiner Familie davon, was ich gesehen und erfahren habe, ich teile meine Erfahrungen mit ihnen, damit sie nicht irgendwelchen falschen Gerüchten Glauben schenken, die sie aufschnappen. Ich habe die Welt der weißen Menschen kennengelernt. Und ich bin davon überzeugt, dass sie für die Yanomami nichts taugt. Unser Wald ist ein wunderbarer Ort der Schönheit. Aber die Straßen der Städte sind kein Platz für uns. Aus unserer Perspektive sind die Stadt-Menschen verrückt, sie trinken Alkohol und machen komische Sachen. Also erzähle ich die Geschichten, die ich erlebe, damit die Menschen in der Yanomami-Gemeinschaft sich nicht vorschnell dafür entscheiden, den Regenwald zu verlassen – so wie viele es tun und so wie ich es auch einmal gemacht habe. Das passiert auch heute, wir verlieren immer wieder Menschen an die Städte. Aber die meisten glauben mir, was ich berichte, und entscheiden sich, an einem wunderschönen Ort im Wald zu bleiben und ein ruhiges und glückliches Leben zu führen.

Geseko von Lüpke:

Sie sagten gerade 'Der Wald ist wunderbar'. Für uns, glaube ich, ist der Wald eher etwas materielles, Holz mit einem ökonomischen Wert. Was ist für Sie die tiefere Bedeutung des Waldes? Wie ist der Wald gefüllt mit Wesen? Können Sie uns einen Eindruck geben von der tiefen seelischen Verbindung, den sie gegenüber dem Regenwald haben und inwieweit er gefüllt ist von Hilfsgeistern und Wesenheiten?

Davi Kopenawa:

Ich will Euch vom Leben des Waldes erzählen: wie er erschaffen wurde, so dass er zu dem werden konnte, was er heute ist. Die Erde und der Wald wurden einstmals von einem männlichen Wesen erschaffen, von dem niemand weiß, wo er lebt. Nur wir als Schamanen kennen den Ort. Wir nennen dieses Wesen 'OMAMA'. Er lebte und er verliebte sich einst und erschuf daraus den Wald, der die Quelle allen Lebens ist. Im Wald leben wir gut –

nicht nur als Yanomami – das kann auch für die Weißen gelten. Der Wald repräsentiert Gesundheit, er ist voller Schönheit. Wir sehen den Wald wie unseren Bruder. Ohne ihn hätten wir nichts zu essen. Und er ist voller Schätze: Er schenkt uns das Obst, die Budditchi-Beeren, die Assa-i-Beeren, den Kakao. Der Wald ist ein Ort des Reichtums: nicht reich an Geld oder Flugzeugen oder an Öl. Er ist reich, weil der Schöpfer OMAMA gute Dinge in ihm gepflanzt hat. Er hat Schönheit, Reichtum und saubere Luft.

Geseko von Lüpke:

Die Yanomami nennen sich selber auch die 'Wächter des Waldes' – 'The Guardian of the Forest'. Das klingt fast kriegerisch.

Davi Kopenawa:

Wir verteidigen den Wald eher, weil wir ihn lieben. Es ist der Ort, wo wir aufgewachsen sind. Er ist uns tief vertraut, seine gute Energie, das saubere Wasser der Wasserfällen. Er ist voller Tiere: Fische in den Flüssen, bunte Vögel, die durch die Luft fliegen. Das ist – wie Ihr es nennen würdet –, was die Yanomami priorisieren. Ihr nennt das Ganze einen 'Wald', wir nennen es 'Urichi' – und das ist etwas grundsätzlich anderes. Es ist die unmittelbare Schönheit. Das ist anders als die Stadt. Sie wurde nicht geboren, Ihr habt sie gebaut. Und Ihr Weißen liebt die Städte auch, aber aus einem anderen Grund: wegen des elektrischen Lichtes, wegen der Straßen und den vielen Autos. Aber Eure Flüsse atmen nicht. Es ist eine andere Welt als jene, die 'OMAMA' erschaffen hat. Es ist ganz anders als unser Wald, der lebt.

Geseko von Lüpke:

Sie haben ein Buch mit dem Titel 'The falling sky', auf Deutsch vielleicht 'Der fallende Himmel' geschrieben. Es ist ein sehr außergewöhnliches Buch, weil es nicht aus westlicher Sicht über den Schamanismus spricht, sondern ein Schamane des Amazonas selbst von seiner Welt berichtet. Wie kam es dazu?

Davi Kopenawa:

Das Buch habe ich mit meinem guten Freund Bruce Albert geschrieben. Er ist ein französischer Anthropologe. Oft ist es tatsächlich so, dass die Stadtmenschen als Anthropologen zu uns kommen. Sie sammeln unser traditionelles Wissen ein, aber es handelt sich nicht um ihr Wissen und ihre Ideen von der Welt. Tatsächlich ist das unser Wissen. Und ich habe lange gebraucht, um all dieses Wissen von unseren Alten zu lernen. Bruce wusste darum und er nahm sich die Zeit, um unsere Sprache zu lernen und damit auch zu lernen, wie wir denken. Und er wollte daraus mit mir ein Buch machen, weil Wissen bei Euch über Bücher weitergeben wird. Bis dahin wollte ich mit Anthropologen aus der Stadt möglichst wenig zu tun haben, weil sie unser traditionelles Wissen missbrauchen und auch immer nur das sammeln, was sie sehen und wahrnehmen können. Ich sagte Bruce, dass dann ich derjenige sein muss, der in so einem Buch die Geschichte erzählt. Ich bat ihn darum, mir dabei zu helfen, meine Worte aufzunehmen. Dann habe ich ihm alle Geschichten erzählt, die ich kenne. Ich stehe in der Tradition der früheren Anführer der Yanomami, sie brachten mir immer sehr viel bei. Also setzte ich mich mit Bruce eine ganze Woche zusammen und wir verwendeten diese ganze Zeit – ohne Reisen oder andere Aufgaben –, um über das alte Wissen zu sprechen und 'gute Gedanken' aufzunehmen. So konnte ich die Geschichten so erzählen, wie sie der Wahrheit entsprach. Dann machte sich Bruce daran, diese Geschichten in seiner eigenen Sprache niederzuschreiben. Das war alles andere als einfach, er arbeitete vier Jahre daran. In diesem Buch sind jetzt meine Worte. Sie sind nicht vermischt mit seinen Gedanken. Das war möglich, weil wir es vorher so besprochen und vereinbart hatten, dass

er seine Gedanken draußen lässt. Das bezieht sich auch auf den Titel des Buches, der lautet 'Der fallende Himmel'.

Geseko von Lüpke:

Sie beschreiben in diesem Buch Ihr Weltbild so, dass es Schichten von Himmeln gibt und dass es einmal passierte, dass einer dieser Himmel auf die Erde stürzte. Sie sind davon überzeugt, dass die Lebensweise der Yanomami uns alle davor bewahrt, dass so etwas wieder passiert. Was bedeutet diese Metapher des „falling sky“? Wann würde der Himmel auf die Erde stürzen? Ist das eine Metapher für eine vor uns liegende Gefahr?

Davi Kopenawa:

Die Geschichte geht so: Für die Yanomami liegt der Anfang der jetzigen Welt in einer Zeit, die lange vor der westlichen Zivilisation begann. Ich glaube nicht, dass sich die weißen Menschen an diese Zeit erinnern. Es gab damals einen Riss im Himmel. Dann stürzte der Himmel herunter und tötete sehr viele Menschen. Auch die meisten Yanomami starben. Aber der Schöpfer OMAMA hielt, wie wir sagen, das Gewicht der Erde. Er beschützte die Erde mit der Unterstützung von 15 anderen Menschen, die den Absturz des Himmels überlebt hatten. Diese sehr starke und in unserem Leben sehr bekannte Geschichte vom 'Fallenden Himmel' gab dem Buch seinen Titel. Wir Yanomami glauben daran, dass wenn unsere Schamanen sterben werden, die Welle dieses Ereignisses uns alle wieder erreichen wird. Deswegen haben wir eine Botschaft für die Menschen der Städte: Wir möchten Euch warnen, dass der Himmel wieder zusammenstürzen wird, wenn alle Yanomami, alle Equana-Völker des Amazonas und die anderen indigenen Völker gestorben sind. Die lebendige Welt will uns indigene Völker, die aus ihrem Leib geboren sind. Ich erzähle die Geschichte immer wieder als Warnung, denn dieser Prozess hat schon begonnen. Wasserfluten überschwemmen die Städte und spülen die Autos mit sich, die Erde übergibt sich und spuckt Schlammfluten aus, wie jüngst in den Minen von Brumadino und Mariana in Brasilien, wo Hunderte starben. Der Kern der Botschaft lautet: Wenn die Menschen der Städte weiter die Welt zerstören und uns vergessen, die wir diese Welle der Zerstörung aufhalten, dann wird es wieder passieren. Wenn Ihr uns alle an vergiftetem Wasser zugrunde gehen lasst, wer wird sich dann um die Erde sorgen? Wir haben alle eine Aufgabe: Ich, Davi, werde vom Regenwald aus handeln, denn das ist es, was wir Schamanen machen können. Ihr müsst Euch um die Städte kümmern, wir sorgen uns um die Wälder.

Geseko von Lüpke:

Nun, wo Ihnen quasi die Weltöffentlichkeit zuhört: Was wollen Sie den Menschen außerhalb des Regenwaldes mitteilen?

Davi Kopenawa:

Für mich ist die wichtigste Botschaft an die Menschen der Städte, dass Ihr Eure Kraft dafür einsetzen solltet, Druck auf die brasilianische Regierung auszuüben. So können die Regierungen in Europa die brasilianische Regierung bitten, die Goldsucher aus unserem Gebiet herauszuholen. Das würde uns dabei unterstützen, diese Invasion unseres Territoriums aufzuhalten.

Geseko von Lüpke:

Im Jahr 2019 wurde Jair Bolsonaro zum brasilianischen Präsidenten gewählt. Was hat sich seitdem für Sie verändert?

Davi Kopenawa:

Es war ein Regierungswechsel, Regierungen kommen und gehen. Der gegenwärtige Präsident wurde von der nicht-indigenen Bevölkerung Brasiliens gewählt, er vertritt uns nicht. Ein guter Politiker sollte alle Völker seines Landes in den Dörfern und Städten ebenso wie in den indigenen Gemeinschaften kennen. Für mich ist er alles andere als ein guter Mann. Seit Bolsonaro gewählt wurde, hat sich die Situation der Yanomami sehr verschlechtert. Deshalb kann ich nicht sagen, dass er das Richtige tut. Er lässt es zu, dass wir bedroht werden, er hat persönlich unserem Volk gedroht und unsere Landrechte in Frage gestellt. Er setzt die Politik des früheren Präsidenten Figueiredo fort, der die Yanomamis benachteiligte. Er verhält sich ähnlich, als kämen die beiden aus der gleichen schlechten Familie. Bolsonaro ist ein Militär, der die Interessen der Armee vertritt. Er vertritt nicht mein Volk, sondern regiert uns wie ein Diktator. Seine Gedanken sind von der Zerstörung des Landes und der Wälder geprägt, er will weiteren Bergbau und die Ausbeutung der Bodenschätze legalisieren und unser Territorium beschneiden. Er sagt, unser Land wäre viel zu groß für so wenige Menschen. Er hat kein Recht, so etwas zu sagen. Nur ein guter Mensch sollte dieses Land regieren.

Geseko von Lüpke:

Was können Sie gegen diese sehr bedrohlichen Entwicklungen tun?

Davi Kopenawa:

Ich bin es seit langem gewohnt zu kämpfen, zusammen mit unserer Organisation, der Assoziation Hutukara, die eine sehr wichtige Rolle dabei spielt, die Rechte meines Volkes zu vertreten: unsere Landrechte, unser Recht auf Gesundheit. Und ich bin da nicht allein, das betrifft nicht nur die Yanomami. Auch andere indigene Völker Brasiliens und ihre Führer kämpfen um diese Rechte. Wir werden da nicht zurückweichen, unser Kampf ist nach vorne gerichtet.

Geseko von Lüpke:

Was ist die Aufgabe Ihrer Hutukara Yanomami Assoziation?

Davi Kopenawa:

Hutukara ist für uns ein heiliges Wort. Es bedeutet in etwa „der Teil des Himmels, aus dem die Erde geboren wurde“. Vor 16 Jahren trafen sich Yanomami aus elf Siedlungen, um angesichts der schweren Angriffe unsere Rechte wirkungsvoller zu verteidigen und eigene Projekte aufzubauen. Vor neun Jahren sind die Yanomami in Venezuela dazu gekommen und haben eine ähnliche Organisation namens Horonami gegründet. Wir haben alle begriffen, dass wir eine Interessenvertretung brauchen, die von uns selbst aufgebaut ist. Sie hat die Aufgabe, unser Land, unsere Flüsse, unseren Wald, unsere Gesundheit, unsere indigene Sprache, unsere schamanischen Geistwesen und unsere Schamanen selbst zu beschützen. Sie verteidigt auch unsere kulturellen Traditionen und unsere Feste, unsere Weltsicht. Das soll dazu dienen, dass auch künftige Generationen von Yanomami unsere Lebensweise mit ihren Traditionen fortsetzen und Hutukara als Werkzeug nutzen können, um unsere Rechte zu verteidigen.

Geseko von Lüpke:

Sie sind nicht nur der Präsident von der Organisation Hutukara, sondern haben in Ihrem Volk auch die Rolle des Schamanen inne. Was ist da Ihre Aufgabe in der Gemeinschaft?

Davi Kopenawa:

Ich kann die Neugier gut verstehen, denn Ihr kennt unsere Realität nicht. Der Schamane spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Erhaltung der Gesundheit und auch dabei, der

nächsten Generation beizubringen, Schamane zu werden und sich um die Gesundheit unseres Volkes zu kümmern.

Geseko von Lüpke:

Sie sind Schamane der Yanomami. Arbeiten Sie mit den Ärzten der weißen Kulturen zusammen? Gibt es da eine Kooperation zwischen den Kulturen und den unterschiedlichen Heilungsansätzen?

Davi Kopenawa:

Ja, manchmal arbeiten wir auch zusammen. Die Geistwesen, die uns beim Heilen unterstützen, heißen ebenso wie die Schamanen selber: 'Yanomami Shapiri'. Wir Schamanen und diese Geister kooperieren mit den Ärzten und ihren Helfern, die zu uns in die Gemeinschaft kommen. Die westlichen Doktoren wissen Bescheid über Malaria und Tuberkulose. Sie kennen sich mit den Krankheiten aus den Städten aus. Wenn sie mit ihrer Diagnose erfolglos bleiben, können wir Schamanen trotzdem etwas finden. Denn wir kennen die Krankheiten des Waldes. Auf diese Weise arbeiten wir zusammen.

Geseko von Lüpke:

Sie sprachen vorhin von uns, von den 'Menschen der Städte'. Wie geht es Ihnen, wenn Sie nun nach Stockholm, Berlin oder London reisen?

Davi Kopenawa:

Ich glaube, es ist gut, dass die Menschen der Städte sich für einen Ort entschieden haben, an dem sie leben, auch wenn es in Euren Städten keine indigenen Gemeinschaften mehr gibt. Euer Häuptling, den Ihr Präsident nennt, und seine Verwaltung wählte für die nicht-indigenen Menschen diesen Platz der Städte aus. Für Euch Menschen der Städte ist es gut und richtig, dass die Behörden die Stadt gesät und haben wachsen lassen. Auch, dass Ihr Öl benutzt, um Elektrizität zu erschaffen, Euer Wasser zu erhitzen und Eure Nahrung frisch zu halten. Es erscheint mir gut, dass alles, was die Menschen der Stadt brauchen, auch in den Städten zu finden ist. Ich habe allerdings viel darüber nachgedacht und mich gefragt, was daran wirklich 'Fortschritt' ist. Und mein Gefühl ist, das die Menschen der Städte mittlerweile zu Wesen ihrer Produkte und des Handels geworden sind. Es mag wunderbar für sie sein, in ihren Häusern zu sein. Ehrlich gesagt, ist es mir sogar lieber, wenn sie in ihren Häusern bleiben, anstatt in unser Land einzudringen, um es auszubeuten und uns wegzunehmen. Ich würde mir wünschen, dass es dabei bleibt. Ich bin gegen die Invasion der Stadtmenschen in den Amazonas, das will ich aufhalten.

Geseko von Lüpke:

Vor 30 Jahren waren Sie das erste Mal in Stockholm, um für die Organisation 'Survival International' deren Alternativen Nobelpreis entgegenzunehmen. Jetzt sind Sie wieder hier und bekommen den Preis höchstpersönlich für Ihre Arbeit für die indigenen Völker. Was hat sich in diesen 30 Jahren für die Yanomami geändert?

Davi Kopenawa:

Ja, ich war vor 30 Jahren schon einmal in Stockholm. Aber auch damals war es nicht einfach nur ein Besuch. Schon damals habe ich um Unterstützung gebeten und sprach hier im Fernsehen mit Journalisten, mit den Behörden. In den letzten 30 Jahren haben wir viele sehr schwierige Phasen durchlebt. Viele der 40.000 Yanomami erkrankten an Malaria und Grippeviren. Es gab viele Versuche, unsere Gemeinschaften zu zerstören. Und deshalb kam und komme ich: Ich will mit Menschen sprechen, die zuhören können, damit sie sich unserer Probleme bewusst werden. Mein Plan ist, mit den Menschen in Europa zu

sprechen, damit die europäischen Regierungen mit der brasilianischen Regierung sprechen. Es dauerte lange, bis ich auch die UN in New York aufmerksam machen konnte und bis es internationale Kampagnen gab, um die Goldsucher aus unserem Gebiet zu vertreiben und unser Land offiziell anzuerkennen. Das lief eine zeitlang gut, aber dann verschlechterte sich die Situation wieder. Deshalb bin ich jetzt wieder da.

Geseko von Lüpke:

Was wäre Ihr Wunsch an uns? Was könnten wir im Westen, in der sogenannten zivilisierten Welt, Sie unterstützen?

Davi Kopenawa:

Im Moment hoffe ich, dass dieser Preis uns helfen wird, dass brasilianische und internationale Politiker uns mehr respektieren. Unser Land wurde bereits rechtlich gesichert und offiziell registriert und anerkannt. Dieser Alternative Nobelpreis soll dazu beitragen, dass die 'Menschen der Stadt' diese Rechte auch weiter respektieren. Das ist meine große Hoffnung. Jetzt wo ich die Gelegenheit habe, über das Radio gleichzeitig zu Tausenden von Euch zu sprechen, richtet sich meine Botschaft besonders an die jungen Menschen. Sie melden sich jetzt laut zu Wort, weil sie sich um unseren Planeten sorgen, um die schmutzigen Flüsse, um vergiftete Regionen und Böden – letztlich um die Gefahren, vor denen die indigenen Gemeinschaften der Welt schon immer warnen. Ich will mich an unsere nicht-indigenen Freunde wenden, die wie wir darum ringen, die Seele der Wälder, die Seele des Amazonas zu schützen. Jeder Platz rund um die Welt hat eine bestimmte Rolle dabei – sei es hier in Stockholm oder in Oslo, in Italien oder in Deutschland. Und ich hoffe, meine Botschaft wird verstanden: Jeder kann sich beteiligen an der Verteidigung des Planeten Erde. Wir alle wollen gutes und gesundes Essen zu uns nehmen, gut und in Frieden leben. Deshalb richtet sich diese Botschaft an alle: Erwachsene, Jugendliche, Kinder, aber auch an die Regierungen, uns Yanonami-Yeguana zu helfen, damit wir zusammen auf einem Planeten leben, den wir gemeinsam beschützen.

Anmerkung der Redaktion: Das Interview mit Davi Kopenawa wurde am 19. Dezember 2019 aufgezeichnet.
